

durch den herrlichen Lampertswald führen. Zu jeder Zeit des Jahres ist eine Wanderung durch diesen Wald höchst anziehend, sei es im Winter, wenn alles tief verschneit ist und die ernsten Bäume im schönsten Winterschmucke prangen, sei es im Frühlinge, wenn das Leben im Walde von neuem erwacht, oder sei es im Hochsommer, wenn der Wanderer gern des Waldes Kühle aufsucht. An einem Wege, der nach dem Spitzberge führt, findet man fast mitten im Lampertswalde ein einfaches Denkmal, das folgende Inschrift trägt:

Dem treuen Hüter dieses Waldes,
Johann Traugott Görner
† 1885.

Der Lampertswald ist auch ein Heimgarten der Frau Saga. Hier lauscht und flüstert sie seit Jahrhunderten und weiss zu berichten, dass einst hier im stillen Waldesgrün ein stattliches Dörflein stand. Dasselbe soll den Namen Lampertswalde getragen haben. Längst aber ist es im Kampf und Streit untergegangen. Seine Trümmer haben Moos und Haidekraut verhüllend umschlungen. Nicht unmöglich ist es, dass man bei Nachgrabungen auf Mauerreste stossen könnte. Lampertswalde ist jedenfalls im Hussitenkriege verwüstet worden, wie noch so manche andere Orte in seiner Nähe, z. B. Diensdorf bei Seifersdorf, Rudigersdorf in der Masseney, Reinhardtswalde oder Ludwigsdorf im Karswalde bei Arnsdorf, Rottwerndorf bei Grosserkmannsdorf. Im Jahre 1429 zerstörten die Hussiten ja auch die Stadt und Festung Radeberg mit dem alten Schlosse und zwar vollständig. Von dem alten Radeberger Schlosse stammt aus jener Zeit die noch heute vorhandene Turmruine im Hofe des Amtsgerichtes. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die fanatischen Mordbrenner, die Hussiten, in jenem Jahre auch Lampertswalde zerstörten und einäscherten. Die Bewohner fanden sicher den Tod im Kampfe um den heimischen Herd oder flüchteten in die umliegenden Wälder. Man baute den verwüsteten Ort nicht wieder auf, und bald hatte der Wald sich da ausgebreitet, wo einstmals glückliche Menschen wohnten.

Wer die Sprache des Waldes versteht, der wird in seinem Rauschen so manches vernehmen; des Waldes Flüstern rauscht wie ferner Harfenklang. Da erheben sich im Vollmondscheine zur Mitternacht kleine, strohbedeckte Hütten um einen freien Platz. In der Mitte desselben plätschert der Dorfbrunnen. Hierher kommen am Abende die Mädchen, um Wasser zu